

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Krankheitsgeschichte und Heilart des Herrn Boismortier, eines vom Hof
beordneten Wundarztes zum Dienst der Pestpatienten in Marseille.
Mitgetheilt von Herrn Chicoyneau.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

—————
 Besondere Beobachtungen,
 die während der Pest zu Marseille gemacht
 wurden.

Da wir in unserer Nachricht vom 10ten December bemerkten, daß wir, außer allen den allgemeinen Beobachtungen, auch eine große Menge besonderer Pestfälle zu behandeln gehabt hätten; so halten wir zur Bestätigung dieses, und unsere Geschichte interessanter zu machen, für schicklich, folgende Beobachtungen einzurücken.

Erste Beobachtung.

Krankheitsgeschichte und Heilart des Herrn
 Boismortier, eines vom Hofbeordneten Wund-
 arztes zum Dienst der Pestpatienten in Marseille.
 Mitgetheilt von Herrn Chicoyneau.

Der Wundarzt, Mr. Boismortier, kam im Anfang des Novembers 1720. von Paris zu Marseille an, und, nachdem er anderthalb Monate vielen Fleiß im Charitéhospital angewendet hatte, wurde solcher den 18ten December krank. Drei Tage nach seiner Krankheit wurde ich gerufen, und ich fand seine Umstände sehr gefährlich, weshalb ich mich sorgfältig nach jedem Vorgang erkundigte; um den Patienten nach den Regeln der Kunst behandeln, die auf offenbare Ursachen sich gründende Heilanzeigen einschlagen, und die schicklichen Heilmittel darnach verordnen zu können.

Es war ein ohngefähr zwanzigjähriger junger Mann, von einem trockenen und hitzigen Temperament, einer lebhaften, durchdringenden und melancholischen Seele, mäßig und ordentlich in seiner Lebensordnung,
 von

von einer sehr zärtlichen Brust, und zu Zeiten Kolikschmerzen unterworfen. Vor seiner Abreise von Paris hatte er einige Kopfschmerzen, die auf der ganzen Reise fortbauerten, und ihn wegen dieser üblen Disposition befürchten ließen, daß er der Heftigkeit des Contagiums nicht widerstehen würde.

Ich besorgte auch, daß seine Furcht noch dadurch viel vermehrt würde, da sein Reisegesellschafter, Mr. Saint Hilaire, kurz nach seiner Ankunft, innerhalb vier Tagen an der Pest, im Dienst des Charitehospitals, sein Leben einbüßte.

Er gestand mir sehr offenherzig, daß er viel Verdruß und Unruhe dadurch gehabt habe, daß man ihn einige Tage vor seiner Krankheit zum Dienst der nicht an der Pest Frankliegenden Armen im Hotel = Dieu bestimmt, sich aber, durch eine plötzliche Abänderung dieses Berufs, den traurigen Eindrücken des Contagiums ausgesetzt gesehen habe: und da sich durch den Zusammenfluß aller dieser Ursachen sein Kopfweh sehr vermehrt hätte; so habe er mit Manna, vier Tage ehe er das Bette hütete, purgiert. Ohne Zweifel aber brachte diese Abführung den durch Furcht und Traurigkeit in den ersten Wegen stockenden zähen Unrath nur in Bewegung, und erneuerte seine sonst gewöhnliche Kolikschmerzen. Jetzt nahm Gram und Unruhe von neuem zu, und es glaubte der Patient, sich Ruhe und Zufriedenheit mit Essen und Trinken verschaffen zu können, oder, besser zu sagen, er dachte an nichts, als sich damit zu betäuben. Er genoß zu Anfang der Krankheit vorzüglich viel Feigen, die ihm den 18ten November viel Gähnen verursachten, ihn aber doch am Abendessen nicht hinderten. Sobald als das Fieber sich äußerte, brachte er die Nacht in größter Besorgniß und Unruhe zu, und befürchtete, von der Pest befallen zu seyn, das ihn verleitete, des Morgens ein Quent Theriak zu nehmen. — Weit entfernt

fernt aber, durch dieses Mittel seine Unruhe gestillt zu sehen; so verstärkte solches vielmehr seine Zufälle, und verursachte einen mit Kolikschmerzen verbundenen Bauchfluß. Mr. Bouthelier, Arzt der Charité, besuchte ihn des Abends, und verordnete wegen obiger Zufälle, und um die Schmerzen zu stillen, einen Zulep aus herzstärkenden Wassern, zwei Unzen Pomeranzenblüthwasser, und sechs Quent Diacordium. Dieses Mittel verschafte in der Nacht einige Ruhe, und hemmte den Bauchfluß. Den Tag darauf brachte der Patient ziemlich ruhig zu; da aber des Abends die Schmerzen, das Fieber und der Kopfschmerz sich erneuerten, und bis zum Morgen des dritten Tages mit vieler Heftigkeit fortbauerten, öffnete der Kranke sich selbst eine Ader, und ließ mich nachhero rufen.

Bei meinem Besuch des Mittags fand ich ihn im vollen Schweiß, mit wenigem Fieber, einigen gelinden Kolikschmerzen, und vieler Neigung zum Schlaf. Von allem obigen unterrichtet, verordnete ich nur eine etwas gewürzhafte Brühe von jungen Hühnern, wovon er einige Gläser warm trinken sollte, und empfahl dabei, so viel möglich, der Bouillons sich zu enthalten. Da indessen die Hühnerbrüh erst auf den Abend fertig wurde, und die Kolikschmerzen noch zugenommen hatten, nahm der Patient, sich zu erleichtern, ein Mittel, das ihm in ähnlichen Fällen gewöhnlich gut gethan hatte, und dieses bestand in drei Unzen gemeinem Del, das aber die Schmerzen nur wenig verminderte, und den Durchfall wieder erneuerte. Als ich am vierten Morgen die Fortdauer des Fiebers noch bemerkte, ob solches schon gering war; so verordnete ich zwei Unzen Manna mit einem Quent Rhabarberpulver in einem großen Glas voll Hühnerbrühe. Es erfolgten hierauf einige reichliche Ausleerungen, und der Durchfall ließ nach. Aus Furcht aber, daß Abends die Kolikschmerzen zurückkehren möchten,

Der

verordnete ich einen schmerzstillenden Zulep. Indessen schienen alle vorhergegangene Ausleerungen nichts, als nur den flüssigen Theil des Pestferments, abgeführt, und den gröbren, nur noch zäher gewordenen Theil zurückgelassen zu haben, der sich auf die Wirkung des Zuleps in Bewegung setzte, denn am fünften Morgen hatte sich das Fieber, mit großen Kopfschmerzen, Schmerzen in der Brust, Husten, beschwertem Athemholen und blutigem Auswurf in doppelter Hestigkeit wieder eingefunden. Dieser Zufälle wegen ließ ich sogleich eine Ader am Arm öffnen, und diese Operation sechs Stunden nachher wiederholen, und verordnete nichts weiter zum Getränk, als obige dünne Hühnerbrühe; zur Nahrung leichten Reißschleim, und auf den Abend den schmerzstillenden Zulep.

Am sechsten Tage der Krankheit hatten sich alle vorherigen Zufälle sehr vermindert; aber aus Furcht vor einem gefährlichen Recidiv, verordnete ich in Hühnerbrühe aufgelöste Manna und Cassia. Es erfolgte hierauf eine mäßige Ausleerung, die aber doch nicht verhinderte, daß in der folgenden Nacht der Patient mit phrenitischem Irrededen, schnellem, zusammengezogenem Puls, funkelnden und wilden Augen, schwarzrothem Gesicht, und einer weissen Zunge befallen wurde; so daß ich nicht mehr zweifelte, was ich gleich anfänglich so sehr befürchtete, diese Krankheit gehe in eine Pest über, da nach unseren häufigen Beobachtungen auch die allergemeinsten Krankheiten, sie mochten so kurz dauern, als sie wollten, diese furchtbare Umbildung machten. Auch schienen mir die Umstände dieses Patienten ohne Hoffnung zu seyn, da er durch die vorhergehenden Zufälle und Arzneien erschöpft war, und folglich nicht im Stande zu seyn schien, einen neuen Angriff auszuhalten, dem auch so oft der stärkste Körper unterliegen mußte. Pflicht, Liebe, Mitleid und Wunsch, einen durch Scharfsinn und

Talent sich auszeichnenden Mann beim Dienst der Pestpatienten zu erhalten, trieben mich an, denselben bis zum letzten Augenblick nicht zu verlassen, und ich nahm zu herzstärkenden und narcotischen Mitteln, als passend auf die Zufälle, meine Zuflucht, zumal es mir damit in beinahe ähnlichen Fällen geglückt hatte. Täglich verschrieb ich eine Mixtur aus Hyacinthen- und Alkermesconfection, dem Liliun und flüssigem Laudanum, welche täglich zweimal, und bis zum zehenten Tage fortgebraucht wurde. Da das Irrereden und die Entkräftung bis zum zehenten Tage anhielten; so fuhr ich mit diesem Mittel um so lieber fort, da ich jeden Morgen und Abend dadurch die Heftigkeit der neuen Zufälle gemäßigter fand.

Am zehenten Tage ließ das phrenitische Irrereden nach; und da hiervon nichts weiter, als etwas Betäubung und einiger Irrthum im Erkenntnißvermögen, übrig war; so gab mir dieses einige Hofnung; aber da ich von seinem Aufwärter hörte, daß er die ganze Nacht unwissend Stuhlgänge gehabt habe, und diese wässerig und schmelzend waren, zum Beweis der Auflösung der Säfte und der Erschlaffung der Gedärme; so gab ich zwar durchaus alle Hofnung auf, ließ aber dennoch vier bis fünf Tage, als so lange die unwissenden Stühle fort dauerten, herzstärkende mit narcotischen vermischte, zusammenziehende und balsamische Mittel, in Form eines Bolus, auf folgende Weise zubereitet, nehmen.

Alter Theriak ein halbes Quent, armenischer Bolus funfzehn Gran, flüssiges Laudanum sechs Gran, peruvianischer Balsam fünf Tropfen, welcher mit Rosensyrup zu einem Bolus gemacht, und einer alle vier Stunden genommen wurde.

Nach dem Gebrauch dieses Mittels bis zum vierzehenten Tage, und durch Gallerten aus Hammelfüßen und Hirschhorn unterstützt, hörte der Bauchfluß auf, das Fieber, von dem man noch immer etwas merkte, verschwand
gänz-

gänzlich, und die Entkräftung war nur der einzige übrige Zufall noch, dem ich durch allmähliche und nach den Regeln der Klugheit vermehrte Nahrung abzuhelpen suchte.

Bemerkungen.

Ohnerachtet während dem ganzen Verlauf der obigen Krankheit sich nicht das geringste von einem Ausbruch zeigte; so glaube ich doch, aus folgenden Gründen, diesen Fall unter die Pestpatienten rechnen zu müssen. **Erstens**, bedarf es bei einer Pestepidemie der Ausschläge, welche diese Krankheit kenntlich machen, nicht nothwendig, um daraus zu urtheilen, daß jemand damit befallen sey, sobald nur alle übrigen Zufälle, die wir gewöhnlich bei andern Pestpatienten beobachten, und vorzüglich der zusammengezogene (concentré) Puls, die funkelnden Augen, die weiße Zunge, das phrenitische Irrededen, die schmelzenden Durchfälle, u. s. w. zugegen sind. Weiter ist nichts nöthig, uns von der Gegenwart einer wahren Pest zu überzeugen.

Zweitens. Längnen kann man nicht, daß die Patienten unserer obigen ersten Classe als Pestkranke zu betrachten sind, obgleich bei den mehresten gar kein äußerlicher Ausbruch bemerkt wurde, aber alle Zufälle dieses furchtbaren Uebels waren doch zugegen. Und so muß man auch zugeben, daß die Patienten der zweiten und dritten Classe, sobald die dort angeführten Zufälle erschienen, ebenfalls die wahre Pest erlitten, wenn man auch keine Geschwulst oder Flecken dabei bemerkte; denn die ersteren Zufälle sind eben so offenbare und noch gewissere Kennzeichen davon, als die Ausbrüche, welche Begleiter von der pestartigen Bösartigkeit sind.

Drittens, ist es auch nicht schwer, die Ursache anzugeben, warum in gewissen besonderen Fällen, wie z. B. in dem eben angeführten, die äußerlichen Ausbrüche,